

10. Restaurierwerkstätte.

Es gab etliche große, durchgreifende Restaurierungen, sie bedeuteten viele Wochen mühsamster Arbeit. Z. B. die große Schutzengel-Gruppe von M. Guggenbichler aus der Abtei Michelbeuern. Die an sich noch sehr schöne Gold- und Silberfassung wies unzählige kleine und große Fehlstellen auf, mußte angebügelt, ergänzt und geglättet werden, ohne daß auch nur ein Millimeter der alten Oberfläche zu Schaden kommen durfte. Fast alle Finger der ausdrucksvollen Hände fehlten halb oder zur Gänze, ebenso ein Vorfuß des Kindes und zahlreiche Teile an Gewandung und Flügeln. Letztere (am Ansatz wurmzerstört) mußten wieder solid, aber doch abnehmbar angebracht werden. Zuletzt noch Montage auf der neuen Sockelplatte. Nun steht die Gruppe wieder in der Abtei-Kirche hoch oben auf ihrem angestammten Säulenplatz.

In bunter Folge wurden Bilder aus Museumsbestand restauriert. Landschaften von Polak (2), Huemer, Diller, Horst; die „Wengerin“ für die Volkskunde-Abteilung. Das Bildnis einer Ottensheimer Pflegersfrau war vom Material her schwierig. Ölmalerei, auf Papier, auf Leinen aufgezogen; das Papierbild zerrissen, ein großes Stück herausgefallen. Es mußte zuerst das brüchige Papier von der alten Leinwand abgelöst werden, bevor es nach gründlicher Entfernung aller Kleisterreste wieder neu aufgezogen werden konnte.

Das Porträt „Pfarrer Stinus v. Lochen“, dem die Errichtung des dortigen Guggenbichler-Altars zu danken ist, gehört zu einer Reihe von Bildern, die nicht Museumsbesitz sind und deren Wiederherstellung zum Teil durch die Beihilfe des „Vereins für Denkmalpflege“ ermöglicht wurde. Z. B. eine Anbetung der Hirten, ziemlich vermodert, aus dem Heimathaus Mondsee, oder Bilder aus Privatbesitz. Unter anderem eine dünne Holztafel von F. Franken, „Christus und Ehebrecherin“; mit Blasenbildung über der ganzen Bildfläche. Ein Biedermeier-Mädchenbildnis, Öl auf Karton, Oberfläche mehrfach aufgebrochen. Ein kleines Kinderbildnis von J. B. Reiter, möglicherweise die Enkelin des Malers darstellend, durch laienhafte Restaurierung fast zerstört. Ein fast schwarzes niederländisches Genrebild aus dem 17. Jahrhundert. Ein abgebröseltes italienisches Gemälde. Etliche barocke Blechfiguren, rostzerfressen, von alten Kreuzen und Gittern.

Groß war der Anteil an restaurierten Neuerwerbungen des Museums. Ein Witwenporträt aus Lambach von der Hand des „Kremser-Schmidt“ (ziemlich stark verschimmelt und ganz dunkel von Firnis und Schmutz), war ein besonders heikles Stück Arbeit. Das b a r o c k e Jugendbildnis derselben Dame war von J. M. Schmidt in seiner leichten und flüchtigen Art übermalt worden, diese nun als Witwe darstellend. Das tieferliegende

Bild mit seinen pastos aufgesetzten Barock-Spitzen und Stickereien trat überall durch die dünnen Lasuren des Kremser-Schmidt hervor, zum Teil farbig, zum Teil als deutlich sichtbares Reliefmuster. So hatte die Dame auch vier Hände und am Halse eine schwere Brosche. Es war sehr schwierig, diese alten dicken Stellen wieder zurückzudrängen mit den lockeren, dünnen Kremser-Schmidt-Tönen.

Neuerwerbungen waren ferner noch: eine Küstenlandschaft, Leihgabe aus Kremsmünster, das Bildnis einer Marketenderin von dem Maler Schönfeld. An einer kleinen barocken Madonnenfigur waren Übermalungen abzudecken, ohne farbliche Ergänzungen.

Ebenfalls neu erworben, ein Hauptstück der Gotischen Sammlung, ist ein großer, sehr frühgotischer Kruzifixus mit ergreifendem Ausdruck. Verwittert, zerklüftet, nur winzige Spuren alter Fassung, nur ein Daumen und ein Zeigefinger noch original, die anderen 8 Finger unförmig-plumpe Ergänzungen. Die Arme saßen locker, mußten abgelöst werden, unter Überwindung von einer Unzahl Nägeln, alt, rostig und wie verwachsen mit dem viel weicheren, vermorschten Holz. Auch das alte Kreuz mußte repariert werden, ein Herauslösen der Verbindung aus langen, geschmiedeten Eisenstiften ist unmöglich ohne ernste Beschädigung der Plastik. Der Corpus erhielt eine neutrale Tönung, entsprechend den winzigen, alten Resten, — beileibe keine neue Fleischfassung! So wirkt jetzt wieder die strenge, alte Form für sich allein. Das große Stück wurde dieser Tage erst fertig, doch reichen die technischen Arbeiten noch in das Berichtsjahr hinüber.

Die gotischen Bestände werden auch in nächster Zeit noch mein Hauptarbeitsgebiet sein. An Figuren waren 1955 noch hier: ein Schmerzensmann, mit Fassung. Er mußte durch Füße und Unterschenkel bis Kniehöhe „Schienen“ bekommen und eine Stützstange, weil die Beine nur mehr aus Wurmmehl bestanden. Ähnlich der Zustand des „heiligen Sebastian“, an dem man Faltenpartien, Sockel und Füße kaum mehr erkannte. Festigung auch hier als erste Arbeit, dann ganz sparsames Ausfüllen der Risse und Klüfte und leichte Tönung usw. mit viel Mühe und Vorsicht, nun ist auch er wieder ein schönes, geheiltes Stück.

Als dritte und vierte der ganz großen Arbeiten die 180 cm hohe Tafel H 3 und das Relief „Beweinung“. An der Tafel waren Holzschäden, offene Fugen, Risse, stärkste Blasenbildung und viele dicke Übermalungen auf schlecht gekitteten Fehlstellen. Der Hintergrund mit schwarzem Eisenlack überstrichen, wurde wieder schiefergrau. Festlegen der Blasen, Leimen und neufugen, Anbringung von Schubleisten, dann die Restaurierung am Bilde selbst, das waren, in Kürze, die hier nötigen Arbeiten.

Am Relief „Beweinung“ war die Arbeit wieder anderer Art. Durch starken Wurmbefall waren viele Teile abgebrochen, andere ganz weich, die echte, alte Fassung teils locker, teils schon abgefallen, vieles überstrichen. Nach dem Festigen, Anbügeln und Ergänzen von Holz und alter Fassung konnte ich z. B. das alte, rot übermalte Blaufutter in Millimeter-Arbeit freilegen, desgleichen die stumpfe Grauübermalung in Ölfarbe von den Gesichtern, Händen und Hälsen entfernen. Der jetzt wieder sichtbare rötliche Hautton mag überraschen, ist aber das Original, das nur wenige kleine Wurmlöcher aufweist. Offenbar waren diese winzigen Schäden auch der Grund für die dicke Übermalung oder ein anderer Zeitgeschmack. Jedenfalls hat diese Deckschicht die alte Fassung geschützt. Unberührte Tafelbilder, wie jene etwa aus Goisern, haben stets auch eine starke farbliche Leuchtkraft, vielleicht bedingt durch das Dämmerlicht in gotischen Kirchenräumen mit den farbigen Fenstern. Erst immer wiederholtes Putzen ist der Grund dafür, daß wir an fast weiße Gesichter gewöhnt sind. Und natürlich wurden die Plastiken als „Staubfänger“ noch viel öfter Opfer von Reinigungsversuchen. An dem Relief fehlten noch Finger, Zehen, ganze Hände. Und am meisten störte das Fehlen der rechten Hand der hl. Magdalena, die ganze Komposition war zerrissen, denn sie bildet die Verbindung zwischen den beiden Figuren-Gruppen. Beim ersten Ansehen stand diese kleine, behutsame Hand schon fertig vor meinen Augen, darum wagte ich mich an die Ergänzung, und sie ist mir gelungen. Ganz strengen Kennern steht es frei, diese „Zutat“ für die Dauer ihrer Betrachtung abzunehmen. Wie alle wirklich wichtigen größeren Ergänzungen, ist auch diese als abnehmbarer Teil gearbeitet.

Vier weitere Bilder auf zwei mittelgroßen Altarflügeln, davon zwei auf Goldgrund, waren auch von Blasen befallen, die Leimfugen gelöst. Einfaches Leimen half nichts, die starke Spannung riß die Fuge immer wieder auf. Richtig sollen sich die Tafeln frei bewegen können. Erst eine Anzahl winziger „Schwalbenschwänze“, von mir eingebracht (14 oder 15 Stück), hielten die Fugen zusammen. Dann war noch eine gotische Tafel, mit drei heiligen Pilgern, und noch ein „Gnadenstuhl“ auf fein gemustertem Goldgrund. Beide abgeblättert, festzulegen, zu bügeln. Nach der Reinigung das Kitten und Retuschieren.

Angefangen wurde noch das große Relief aus Weyer, das jetzt in Arbeit ist, und ein durch Bombenschaden, Feuchtigkeit, Schimmel und einen unsachgemäßen Restaurierungsversuch fast ganz zerstörtes Damenbildnis aus jüngerer Zeit. Es steht jetzt vor der Fertigstellung. Auch die Arbeit an einem kleinen gotischen Schrein wurde noch im Berichtsjahr begonnen, desgleichen ein Zunftbild auf Holz aus Steyr, „Marienkronung“.

Gisela de S o m z é e.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [101](#)

Autor(en)/Author(s): Somzée Gisela

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. 10. Restaurierwerkstätte. 47-49](#)